

# De Nunn ut Kloster Barth'

Ik sitt an 't lütt - je Fens - ter al - leen in 't Klos - ter Barth'. Bruun -  
ba - jen sünd mien Kle - ren, un swaar is mi dat Hart.

1. Ik sitt an 't lüttje Fenster  
alleen in 't Kloster Barth'.  
Bruunbajen sünd mien Kleren,  
un swaar is mi dat Hart.
2. Wi wassen söben Süsters,  
uns' Moder, de was dood.  
Ik sull en Frejer nehmen,  
en Mann mit Geld un Good.
3. „Ik kann 't, ik kann 't nich, Vader,  
he is wöst un gemeen  
un geldstolt un so gitzig,  
lever bliev ik alleen.“
4. „Wenn du alleen wullt blieven,  
kannst ok in 't Kloster gahn.“  
He dee 't un leet 't beschrieven.  
Sien Wille bleev bestahn.
5. Uns Huus un Nahberhusen  
krieg ik nich mehr to sehn,  
kien Maihuske, kien Rosen.  
Bün immer nu alleen.
6. Seh wilde Gosen flegen  
over Water, over Land.  
Seht ji en Seilschipp fahren  
in 't wiede, frömde Land
7. un up dat Schipp en Schipper  
blau Ogen un troo Hart,  
doot de Oostfrees en Grötnis  
van d' Nunn ut d' Kloster Barth'.

**Text:** traditionell  
**Melodie:** traditionell / Bearbeitung: Jan und Jörn Cornelius  
**Quelle:** Unser Ostfriesland (Text und Melodie), Zeitungsbeilage der Ostfriesen-Zeitung vom 18.7.1978. Leer

**Worterklärungen:**

bruunbajen	- braungefärbt
Kleer, Kleren	- Kleider
Frejer	- Freier, Liebhaber
Good	- Eigentum
wöst	- wüst, wild, unbändig
geldstolt	- stolz (auf seinen Besitz)
Maihuuske	- Gartenlaube
troo	- treu
Grötnis	- Gruß

**Informationen zum „Kloster Barthe“:**

Das Areal des ehemaligen Klosters „Barthe“ liegt in nordöstlicher Richtung etwa 2,5 Kilometer entfernt vom Ortskern der Gemeinde Hesel, Landkreis Leer, im Staatsforst „Kloster Barthe“.

Das etwas mehr als 2 Hektar große und überwiegend mit dichtem Wald bestandene Klostergelände ist im Norden, Osten und Süden von bewachsenen Sandwällen hufeisenförmig umgeben, aus denen der ca. 10 Meter hohe sogenannte „Nunnenbarg“ (Nonnenhügel) in der Nordost-Ecke herausragt. Die Westseite des ehemaligen Klosterhofes wurde damals mit einem ca. 10 Meter breiten und 4 Meter tiefen Wallgraben umschlossen, der noch etwa zur Hälfte erhalten ist. Die Ausmaße des ursprünglichen Klosters sind im Heseler Wald nur zum Teil sichtbar. Lediglich die Fundamente der einstigen 32,30 m x 7,50 m großen Klosterkirche bepflanzte man mit einer Buchenhecke. Die Grundrisse der weiteren ehemaligen Klostergebäude blieben unmarkiert, so dass man sie im Gelände nicht ausmachen kann.

Namentlich erinnern an das damalige Kloster Barthe noch die Heseler Haupt- und Realschule, der Staatsforst mit dem zugehörigen Forsthaus, ein Hotelbetrieb, eine Bäckerei sowie einige Flurnamen von Ländereien und verschiedene Straßen und Wege im Bereich der Samtgemeinde Hesel.

Archäologische Ausgrabungen der Ostfriesischen Landschaft aus den Jahren 1988-1992 haben interessante Aufschlüsse ans Licht gebracht. Die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen sind in der nachfolgend zitierten Veröffentlichung des damals leitenden Archäologen Dr. Rolf Bärenfänger zusammengefasst. Weitere wichtige Informationen über das ehemalige Kloster sind dem ebenfalls 1997 erschienenen Buch „Barthe“ von dem Historiker Dr. Paul Wessels zu entnehmen.

Das Kloster Barthe wurde von Nonnen des Prämonstratenserordens ca. 400 Jahre lang, und zwar vom späten 12. Jahrhundert bis ca. 1600 bewohnt. Nach Aufhebung der Klöster in der Reformationszeit – in Ostfriesland ab 1529 – verarmte der Orden und der Barther Konvent wurde, zusätzlich bedingt durch wirtschaftliche Schwierigkeiten, allmählich aufgegeben. Starke Flugsandverwehungen ab dem Ende des 17. Jahrhunderts führten dazu, dass die

restlich verbliebenen Klostergebäude mit Sanddünen überdeckt und schließlich abgerissen wurden. Der Klosterplatz blieb im später aufgeforsteten Gelände als sogenannte „Wüstung“ zurück.

### **Nähere Angaben zum Lied:**

Das vorliegende überlieferte Lied wurde angeblich zum ersten Mal vor etwa einhundert Jahren in Schwerinsdorf, Kreis Leer, anlässlich der Aufführung eines Theaterstückes vorgetragen. Das berichteten uns die Gewährspersonen Johann Saathoff aus Hesel, Focke Loers aus Schwerinsdorf und Herbert Saathoff aus Remels. Die Heimatdichterin Martha Köppen-Bode, die das Lied in Text und Melodie (s. folgende Seite) in ihrem Aufsatz „Kloster Barthe“ im Ostfriesland-Kalender von 1915 aufführt, vermerkt: „Es ist die eine Melodie, die weiche, getragene, die nirgends geschrieben steht. Eigentlich ein Soldatenlied, von einem Soldaten aus dem Kriege 70/71 mitgebracht.“ (Köppen-Bode, S. 67) Über den Text wird an dieser Stelle nichts gesagt. Er könnte ebenso mündlich überliefert, als auch von der Dichterin verfasst worden sein. Volksänger wie Jan und Jörn Cornelius aus Jemgum und die „Koorblömen“ aus Hesel haben die Ballade von der „Nunn ut Kloster Barth“ wiederentdeckt, den traditionell überlieferten Text und die „schwermütige“ Melodie im eigenen Arrangement leicht bearbeitet und jeweils auf Tonträger (Schallplatten und CD) veröffentlicht.

Das Lied der Nonne aus dem Kloster Barthe ist ebenso wie „Störtebeker“ und „Ik hebbe se nich up de Scholen gebrocht“ („De fiev Söhns“) eine Volksballade. Im Originaltext befinden sich eine Eingangsstrophe als Prolog und eine Abschlussstrophe als Epilog, die mit der eigentlichen Handlung nichts zu tun haben. Sie bilden den Rahmen der Ballade.

Der Inhalt des Liedes berichtet von den Umständen, weshalb eine junge Frau sich als Nonne in die strenge Klausur des Klosters Barthe begeben muss. Ein wahrscheinlich reicher Witwer beabsichtigt, eine seiner sieben Töchter standesgemäß zu verheiraten. Die Tochter aber lehnt sich gegen den Willen des Vaters auf, weil sie mit dem „Auserwählten“ aufgrund seiner negativen Eigenschaften nicht ein Leben lang zusammensein kann. Der Vater schickt die Tochter daraufhin ins Kloster, um nicht nur die „Rebellion“ zu beenden, sondern sich auch von seiner künftigen Unterhaltungspflicht zu entbinden. Die Gezwungene beklagt in der Ballade ihre Isolation von der Außenwelt und die Einsamkeit hinter dicken Klostermauern, die lediglich durch vereinzelt kleine, runde bleiverglaste Fenster (Köppen-Bode, S. 65; Bärenfänger, S. 169) den Blick nach draußen freigeben. Die Nonne sehnt sich nach einem Leben in Freiheit.

Diese Begebenheit scheint im Mittelalter kein Einzelfall gewesen zu sein, denn Nachforschungen über die Sozialstruktur in einem Frauenkonvent belegen:

„ ... , daß es sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts z. B. bei den Chorfrauen der Prämonstratenser keineswegs um ‚Frauen aller Schichten‘ sondern um Angehörige der begüterten Oberschicht handelte, die beim Ordenseintritt ganz sicher von religiösen Motiven, möglicherweise auch von einem Akt ‚emanzipatorischer Rollenverweigerung‘, aber auch von der Aussicht auf eine spezifische Versorgung (‚unverheiratete Dame für ein solitäres Leben absichern‘) geleitet wurden.“ (Bärenfänger, S. 205)

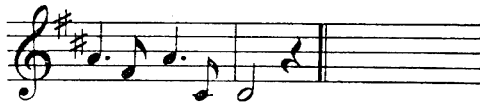
Der im Juni 1990 bei den archäologischen Klostersausgrabungen gefundene mittelalterliche „Schatz“, in dem sich schmuckvolle Gewandspangen, Ohrgehänge, Zierplättchen, Rosetten und Münzen befanden, könnte durchaus ein Hinweis sein auf den mitgebrachten „Reichtum“ einiger Ordensfrauen. „Es war Sitte, daß reiche Novizen den Klöstern als Mitgift u.s.w. Ländereien, ja ganze Gutshöfe einbrachten.“ (Paasman I, S. 106)



Wat brust dat in de Dannen! de Wärtwind wek un lau strickt.



äöwer'd brune Heide — wat is de Himmel blau! strickt äöwer'd brune Heide, wat



is de Himmel blau.

Ich sitt an't lütje Fenster  
Allein in Kloster Barth  
:: Brun-Baen sünd min Klere  
Un swar is mi min Hart. ::

Wi wassen söwen Susters  
Un Moder de wer dobt;  
:: Ich sull de Freer nehmen,  
De Mann mit Geld un Got. ::

„Ich kann — ich kann't nich Bader,  
He is wöst un gemeen  
:: Un geldstolt un so gichtig!  
— Lewer blieb ich alleen.“ ::

„Wenn Du alleen wult bliewen  
Kannst of in't Kloster gahn!“  
:: He deht, he let't beschriewen,  
Sin Wille blew bestahn. ::

Uns Huus un Nahberhuus  
Krieg't nu nich mehr to sehn, —  
:: Ein Maiküske, gin Rosen — —  
K' bün immer nu alleen. ::

— Seh wilde Goosen flegen  
Äöwer Water, äöwer Land —  
:: „— Seh Ji n' Sei'schipp fahren

Un up dat Schipp n' Schipper,  
Blau Dogen un troo Hart —  
:: Doht de Ostfreesje Gröttnih  
Van d' Numn ut Kloster Barth!“ ::

Man up min Graft fall bleihen  
Un 'd Struuf gin Rose rot,  
:: So 'n lütjet still blau Blömke —  
De Troo, de geiht nich dod. ::

### **Hinweise für den Unterricht:**

An dem Beispiel „Nunn ut Kloster Barth“ lässt sich im Deutschunterricht der Klassen 8 und 9 der Sekundarstufe I im Rahmen der Unterrichtseinheit „Ballade“ die Struktur einer Volksballade erarbeiten und mit der einer Kunstballade, z. B. „Erkönig“, „Die Brück’ am Tay“ o. a., vergleichen.

Das Lied bietet weiterhin die Möglichkeit, sich im GSW-Unterricht in Klasse 7 allgemein mit dem Thema: „Mittelalterliches Leben im Kloster“ und speziell mit dem „Klosterwesen in Ostfriesland, am Beispiel „Barthes“ zu beschäftigen. Die Thematik eignet sich ohne weiteres auch für höherstufige Klassen aller Schulformen.

In Hesel, in der sogenannten „Villa Popken“ an der Leeraner Straße, sind Schulklassen willkommen, die sich mit dem „Kloster Barthe“ unterrichtlich beschäftigen wollen. Führungen durch die Ausstellung der archäologischen Funde und Informationen über das ehemalige Kloster sind zu erfragen beim Heimat- und Verkehrsverein Hesel – Tourist-Information – , Leeraner Str. 1, 26835 Hesel, Tel. 04950-937080 oder bei der Archäologischen Forschungsstelle, Tel. 04950-3429. Weiterhin bieten exemplarisch zum Thema „Klöster in Ostfriesland“ die Gemeindeverwaltung Ihlow, Tel. 04929-890, der dort ansässige Förderverein „Freunde der Klosterstätte Ihlow e.V.“, Tel. 04929-89318 und die Freizeit & Touristik GmbH im Haus des Gastes, Tel. 04929-990214, weitreichende Möglichkeiten, sich über das ehemalige Zisterzienserkloster Ihlow und das Klosterwesen zu erkundigen. Über dieses einst der größten und bedeutendsten Klöster in Ostfriesland liegt bei den obigen Adressen eine sehr informative CD-Rom vor.

### **Weiterführende Literatur:**

Bärenfänger, Rolf 1997: Aus der Geschichte der Wüstung „Kloster Barthe“, Landkreis Leer, Ostfriesland; Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in den Jahren 1988 bis 1992. Oldenburg

Weßels, Paul 1997: Barthe – Zur Geschichte eines Klosters und der nachfolgenden Domäne auf der Grundlage von Schriftquellen. Norden

Köppen-Bode, Martha 1915: Kloster Barthe, in: Ostfreesland. Ein Kalender für Jedermann, 2. Jg, S. 59 – 68. Norden

Saathoff, Johann 1978: Das Kloster Barthe, in: Unser Ostfriesland Nr. 13, Beilage der Ostfriesen-Zeitung vom 18.07.1978. Leer

Paasmann, Berta 1996: Kloster Barthe im Mormerland, Teil I und II, Examensarbeit. Hesel